

INHALT

Vorwort	9
Zweck und Ziel dieses Buches	13
CHRONOLOGISCHER TEIL	
1. Das Umfeld — Menschen, Politik und Wirtschaft nach dem Ersten Weltkrieg	20
1.1. Zusammenbruch einer Welt	20
1.2. Unruhige Nachbarstaaten	21
1.3. Kritik an der parlamentarischen Demokratie	21
1.4. Entkräftete Wirtschaft	22
1.5. Tiefgreifende psychische Folgen	23
1.6. Die Rolle der politischen Parteien	28
1.6.1. Die Christlichsoziale Partei	28
1.6.2. Die nationalen Parteien	29
1.6.3. Die Sozialdemokratische Partei	30
2. Die Gesamtentwicklung der Heimwehr 1919—1936	34
2.1. Unter bayerischem Einfluß: 1919—1923	34
2.2. Die Fronten formieren sich: 1924—1925	36
2.3. Fanal aus Linz: 1926	38
2.4. Der Justizpalast brennt: 1927	40
2.5. Die unwiderstehliche Volksbewegung: 1928	43
2.6. Generalprobe mißlungen: 1929	49
2.7. Mit allen verfeindet: 1930	54
2.8. Am Rande des Abgrunds: 1931	60
2.9. Von der Opposition in die Regierung: 1932	65
2.10. Auf dem Wege zur Macht: 1933	71
2.11. Ein erschütterndes Jahr: 1934	78
2.12. Die Macht verspielt: 1935	86
2.13. Ende ohne Ruhm: 1936	99
2.14. Nachklänge: 1937—1970	99
2.14.1. Aufgelöst — und doch nicht aufgelöst	99
2.14.2. Die „Veteranenvereine“	102
2.14.3. Die Entscheidung ist da	104
2.14.4. Die den Übergang fanden	107

2.14.5. In der Zweiten Republik	110
2.14.5.1. In der Volkspartei	111
2.14.5.2. Im freiheitlichen Lager	111
2.14.5.3. Ideelle Fäden	112
3. Jedes Bundesland ging seinen eigenen Weg	113
3.1. Heillose Zersplitterung in Wien	113
3.2. Niederösterreich als ausgleichender Faktor	126
3.3. Oberösterreich unter Dauerspannung	138
3.4. Ruhige Entwicklung in Salzburg	147
3.5. Tirol, das Land der Waffenfreiheit	151
3.6. Eigenständiges Organisationsmodell in Vorarlberg	163
3.7. Kärnten: Tradition schützte nicht vor Zwietracht	166
3.8. Steiermark, das Land der Rebellen	171
3.9. Burgenland, der härteste Boden	185
4. Tragende Persönlichkeiten	187
4.1. Der Mann aus den Bergen — Dr. Richard Steidle	187
4.2. Volkstribun aus Judenburg — Dr. Walter Pfrimer	194
4.3. Ein junger Fürst, der so viel versprach — Ernst Rüdiger Starhemberg	198
4.4. Der Maria-Theresien-Ritter in der Politik — Major Emil Fey	219
4.5. Die geduldige Exzellenz — Feldmarschalleutnant Ludwig Hülgerth	231
4.6. Soldat, Diplomat, Literat — und Politiker — Egon Berger-Waldenegg	233
4.7. „Anständigkeit und Aufrichtigkeit waren seine Wesenszüge“ — Dr. Franz Hueber	240
4.8. Geistiger Führer oder böser Geist? — Ing. Hanns Rauter	242

ANALYTISCHER TEIL

5. Hauptcharakteristika der Heimwehrbewegung	246
5.1. Die Heterogenität	246
5.1.1. Die fehlende ideologische Geschlossenheit	246
5.1.2. Der Primat der Bundesländer	247
5.1.3. Mehrmaliger Wandel im Grundcharakter	247
5.1.4. Schwerwiegende organisatorische Mängel	249
5.2. Unklare Ideologie	252
5.2.1. Allgemeine Einordnung	253
5.2.2. Offizielle Programme	255
5.2.2.1. Das „Korneuburger Gelöbniß“	255
5.2.2.2. Wahlprogramme	259
5.2.2.3. Staatspolitischer Ausschuß	259
5.2.3. Lieder als Ausdruck gefühlsmäßiger Bindungen	260

5.2.4.	Stellungnahme zu einzelnen politisch-weltanschaulichen Themen	261
5.2.4.1.	Religion und Kirche	261
5.2.4.2.	Nationales Lager und Nationalsozialisten	262
5.2.4.3.	Antisemitismus	264
5.2.4.4.	Legitimusismus	266
5.2.4.5.	Wirtschaftsthemen	266
5.2.5.	Zur Frage des Faschismus	267
5.3.	Die Auslandsabhängigkeit	271
5.4.	Die soziologische Zusammensetzung	274
5.4.1.	Allgemeine Urteile	274
5.4.2.	Zusammensetzung nach Gesellschaftsschichten	275
5.4.3.	Berufliche Gliederung	277
5.4.4.	Die Arbeiterbewegung — Die Unabhängige Gewerkschaft (UG)	278
5.4.5.	Die Frauenbewegung	283
5.4.6.	Die Jugendbewegung	284
5.4.7.	Exkurs: Die Finanzierung	285
5.5.	Der militärische Wert	288
5.5.1.	Die militärische Organisation eines Freiwilligenverbandes	288
5.5.2.	Stärke	291
5.5.3.	Bewaffnung	293
5.5.4.	Vor- und Nachteile	294
5.5.5.	Die Eingliederung in staatliche bewaffnete Körper	296
5.5.5.1.	Freiwilliges Assistenzkorps	296
5.5.5.2.	Freiwilliges Schutzkorps	296
5.5.5.3.	Freiwillige Miliz — Österreichischer Heimatschutz	297
5.5.5.4.	Frontmiliz	299
5.5.5.5.	Der Generalinspektor für das Schutzkorps und die Wehrverbände	300
5.5.6.	Das Verhältnis zum Bundesheer	301
6.	Einwirkungen auf die staatliche Politik	304
6.1.	Der 15. Juli 1927	304
6.2.	Die Verfassungsreform	305
6.3.	Eintritt in das Kabinett Dollfuß	307
6.4.	Einbruch in die Staatsmacht	309
6.5.	Die berufsständische Wirtschaftsordnung	309
6.5.1.	Grundbegriffe	309
6.5.2.	Die verschiedenen Quellen	310
6.5.3.	Der Anteil der Heimwehr am geschichtlichen Ablauf	311
6.5.3.1.	Ideelle Vorbereitungen	311
6.5.3.2.	Personelle Vorbereitungen	312
6.5.3.3.	Organisatorische Vorbereitungen	313

6.5.3.4.	Der Anteil am berufsständischen Aufbau	314
6.5.3.5.	Heftige Auseinandersetzungen	315
6.5.3.6.	Verwirrung und Ratlosigkeit	318
6.6.	Das Scheitern	319
7.	Andere Wehrverbände der Rechten	325
7.1.	Verbände außerhalb der Heimwehr	325
7.1.1.	Ostmärkische Sturmsharen (OSS)	325
7.1.2.	Freiheitsbund	328
7.1.3.	Wehrabteilungen der Christlich-Deutschen Turnerschaft Österreichs	331
7.1.4.	Burgenländische Landesschützen	331
7.1.5.	Kanzler-Wehrverbände	331
7.1.6.	Frontkämpfervereinigung Deutschösterreichs (FKV)	332
7.1.7.	Niederösterreichische Heimwehr	332
7.1.8.	Bauernwehr, Grüne Front, Grüne Wehr	333
7.2.	Verbände, die zeitweilig der Heimwehr angehörten	334
7.2.1.	Akademische Legion	334
7.2.2.	Studentenfreikorps	334
7.2.3.	Eisenbahnerwehr	335
7.2.4.	Post- und Telegraphenwehr	336
7.2.5.	Straßenbahnerwehr	336
7.2.6.	Wehrzüge des Deutschen Turnerbundes	336
7.2.7.	Verband „Deutsche Wehr“	337
7.2.8.	Bund Oberland	337
7.2.9.	Jägerfreikorps Starhemberg	337
8.	Fünfzig Jahre später	339

DOKUMENTARISCHER TEIL

9.	Biographischer Anhang	342
9.1.	Einleitung	342
9.2.	Einzeldarstellungen	342
10.	Quellen- und Literaturverzeichnis	366
10.1.	Archivbestände	366
10.2.	Gedruckte Quellen	366
10.3.	Zeitungen und Zeitschriften der Heimwehr	370
10.4.	Literatur	372

REGISTER

Personenregister	385
Ortsregister	395